

„Impulse für eine erneuerte Pfarrei, die Barmherzigkeit übt“

Aus der Predigtreihe in der Fastenzeit 2020 (von Pfr. Thomas Hajek)

Liebe Schwestern und Brüder, das Thema der heutigen Predigt lautet: **„Impulse für eine erneuerte Pfarrei, die Barmherzigkeit übt“**. Dem Thema möchte ich mich mit drei Fragen nähern: 1) Wer braucht eigentlich Barmherzigkeit? 2) Was meint Barmherzigkeit, auch von ihren biblischen Wurzeln her? Und: 3) Wie kann Barmherzigkeit heute aussehen?

1) Barmherzigkeit: Wer braucht denn so was?

Es war vor einigen Jahren in der Gemeinde St. Josef Hermsdorf in Ostthüringen: Ich hatte gegenüber der Gemeindeferentin einen Fehler eingestanden, der mir unterlaufen war. Daraufhin sagte sie zu mir: „Herr Pfarrer, **dass Sie Fehler machen, das macht Sie menschlich.**“ Ich war erstmal verwundert über diese Äußerung. Aber sie bewegt mich bis heute. Und ich bin dankbar, dass diese Frau barmherzig und weise mit meinem Fehlverhalten umgegangen ist. Dieses Ereignis sagt mir: Du machst Fehler. Und: Du kannst zu ihnen stehen. Du bist Mensch, und du bist es noch viel mehr, wenn Du deine Fehler nicht beiseite schiebst. **Wir brauchen eine „Fehlerfreundlichkeit“ und eine „Fehlerkultur“.**

Wie oft gehen wir anders vor: Wir zeigen mit dem Finger auf andere und sagen: **Sieh mal, was der oder die schon wieder gemacht hat!** Das kann doch nicht wahr sein! Auf diese Weise urteilen wir. **Wir sitzen über andere Menschen zu Gericht.** Wir verurteilen. So brauchen wir uns selbst nicht mit unseren eigenen dunklen Seiten zu beschäftigen. Oft verhalten wir uns wie der Pharisäer, von dem Jesus erzählt, Der Pharisäer schaut abschätzig auf den Zöllner hinab und betet: „Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den zehnten Teil meines ganzen Einkommens.“ (Lk 18,11 f.) Dieser Mensch ist von seiner eigenen Fehlerlosigkeit überzeugt. In selbstgerechter Haltung meint er, sich über andere erheben zu können. Barmherzigkeit scheint er nicht zu brauchen. In dieser Weise verschließt er sich und sein Leben. Indem er selbst keine Barmherzigkeit zu empfangen bereit ist, nicht einmal von Gott, ist er auch nicht in der Lage, seinen Mitmenschen aus der unbeliebten Berufsgruppe der Steuereintreiber barmherzig anzuschauen.

Wer braucht Barmherzigkeit? Die Person, die Fehler macht (Gibt es eigentlich Menschen unter uns, die noch nie etwas falsch gemacht haben?). Wer braucht Barmherzigkeit? Auch jene, denen etwas zerbrochen ist. Sei es eine Vase. Oder sei es gar eine Freundschaft oder die Ehe.

Wer braucht Barmherzigkeit? Jeder, der in irgendeiner Not steckt: Sei es finanziell, sei es gesundheitlich oder aufgrund eines Krieges: So wie jener alte Herr, der davon erzählte, dass er als Kind nach dem Krieg vertrieben worden war und schließlich nach Leipzig kam. Dort wurde er gut angenommen als Neuer in der Schulklasse, jemand hatte ihm sogar ein Stück Brot zugesteckt. So hat er ganz konkret Barmherzigkeit erfahren.

Wer braucht Barmherzigkeit? Jeder, der Schuld auf sich geladen hat. Wer einen Menschen gedissst oder gemobbt hat. Wer über einen anderen getratscht und gequatscht hat. Dafür steht das Sakrament der Barmherzigkeit, die Beichte, zur Verfügung.

Es mag paradox klingen: **Aber überall, wo ich Schwächen, Grenzen, Fehler oder Schuld oder auch Not und Bedürftigkeit in meinem Leben wahrnehme, dort darf ich mich glücklich schätzen!** Denn: **Erst dann bin ich in der Lage, mir Barmherzigkeit schenken zu lassen.** Wenn wir es mit den Worten des Exsultet in der Osternacht sagen möchten: „**Oh glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden.**“ Da bin ich schon fast bei der nächsten Frage:

2) Barmherzigkeit: Was meint sie? Wie ist sie biblisch begründet?

Beginnen wir mit den Seligpreisungen der Bergpredigt, wo es u.a. heißt: „**Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden (Mt 5,7).**“ Das mag uns zunächst wie eine moralische Forderung vorkommen, nach dem Motto: Also wenn **Du** Barmherzigkeit erfahren willst, dann musst du zuerst mal **selbst** barmherzig sein. Also reiße dich zusammen und los gehts!

Nein, liebe Schwestern und Brüder, damit hätten wir die Barmherzigkeit falsch verstanden. Wenn wir tiefer in die Heilige Schrift schauen, sehen wir etwas anderes: Dort ist im Alten Testament **von Gott** die Rede, der sich mit seinem Volk Israel verbunden hat. Und dieser Bund wird bestimmt von Gottes Liebe, die sich vergleichen lässt mit der Liebe einer Mutter zu ihrem Kind. Im Buch Jesaja heißt es: „**Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht**“ (Jes 49,13.15). Hier und an anderen Stellen wird deutlich, dass Gott seinem Volk in Treue zugetan ist. Selbst dann, wenn dieses Volk sich in Schuld verstrickt, lässt Gott es nicht fallen. Gott „**erbarmt sich**“ seines Volkes.

Hebräisch heißt das Wort für „sich erbarmen“ „racham“. Der Plural, „rachamim“ bezeichnet das ‚Mitgefühl‘ oder ‚Mitleid‘. In allen diesen Wörtern steckt ein noch einfacheres, ursprünglicheres, nämlich „**rächäm**“, **das Wort für den Mutterschoß oder die Gebärmutter**. Gott zeigt sich in seinem Erbarmen also von seiner mütterlichen Seite. Das Erbarmen Gottes ist so stark, dass es Papst Franziskus in einem gleichnamigen Buch so sagt: „**Der Name Gottes ist Barmherzigkeit**“¹. Gott selbst wird also gerade am meisten durch seine Barmherzigkeit charakterisiert.

Das lateinische Wort für Barmherzigkeit lautet: „**Misericordia**“. „Misericordia“, das ist die Erbarmlichkeit, die Not, und „cor / cordis“ ist das Herz. Barmherzigkeit heißt also, **das Herz für die Not zu öffnen**.

Und der, der das am intensivsten getan hat, ist Jesus Christus. „**So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn für uns hingab**“, heißt es im Johannesevangelium (3,16). In dem, **was Jesus tut, wie er lebt, wie er redet, wie er mit den Menschen umgeht, wie er stirbt**, zeigt sich die Barmherzigkeit Gottes. Mit Papst Franziskus können wir sagen: „**Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters.**“²

¹ Papst Franziskus, Der Name Gottes ist Barmherzigkeit, München 2016 (2. Auflage)

² So der erste Satz in der Verkündigungsbulle für das Jahr der Barmherzigkeit.

3) Barmherzigkeit: Was heißt das heute?

Wenn Gottes Barmherzigkeit sein Volk und damit letztlich einen jeden von uns umfasst und erreicht, sofern wir unsere Bedürftigkeit eingestehen, dann dürfen wir uns mit dem Wort Jesu aus dem Lukasevangelium zurufen lassen: **„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“** (6,36). Gerade in der Fastenzeit dürfen wir uns den großen Wert der Barmherzigkeit vor Augen führen. Jesus selbst sagt: **„Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer (Mt 9,13)“**.

Und in der Fastenzeit dürfen wir uns auch sagen lassen, was es heißt, in der richtigen Haltung zu fasten, zu verzichten. Im Buch Jesaja (58,6-8) heißt es dazu: **„Ist nicht das ein Fasten, wie ich es wünsche: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, Unterdrückte freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen? Bedeutet es nicht, dem Hungrigen dein Brot zu brechen, obdachlose Arme ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deiner Verwandtschaft nicht zu entziehen? Dann wird dein Licht hervorbrechen wie das Morgenrot und deine Heilung wird schnell gedeihen.“**

Da ist es nur ein kurzer Weg bis zum biblischen Leitwort unserer Pfarrei: **„Ihr seid das Licht der Welt“** (Mt 5,14). Gerade dann bringen wir Licht hervor, wenn wir die leiblichen Werke der Barmherzigkeit in die Tat umsetzen: Indem wir **als Menschen leben, denen die Not anderer „an Herz und Nieren“ geht**, wie wir manchmal sagen. Das Licht möge hervorbrechen, indem wir Anteil nehmen. Indem wir die Not des andern **an uns heran lassen, zuhören, mittragen, Respekt haben**. Das Wort Respekt bedeutet vom lateinischen Grundwort „respicere“ her: Nochmal hinschauen. Wenn wir also nicht achtlos vorüber gehen, sondern die Not des andern Menschen auf uns wirken lassen, uns treffen lassen und aus dieser Betroffenheit heraus nach dem suchen, was unserem Nächsten hilft, und schließlich anpacken.

Die klassische Theologie kennt hierfür die **„Werke der Barmherzigkeit“**, die leiblichen Werke der Barmherzigkeit, die sich in großen Teilen aus dem eben gehörten Text in Jesaja 58 herleiten. Und die geistigen Werke der Barmherzigkeit. Beides finden wir im **Gotteslob (29,3)**.

Kardinal Walter Kasper zeigt den **Gegenwartsbezug der Werke der Barmherzigkeit** in seinem Buch „Barmherzigkeit“³, wenn er sagt: **„Bei den leiblichen Werken der Barmherzigkeit denke man etwa an die ... individuelle und strukturelle Armut und an die Tatsache, dass tagtäglich viele tausende Menschen, besonders Kinder, an Unterernährung und Mangelernährung sterben, sowie an den Mangel an nicht verseuchtem, trinkbarem Wasser für Millionen von Menschen. Man denke weiter an die Migration als Zeichen der Zeit und damit als eine Herausforderung der Zeit und an die Aufgabe, Fremde, die zu Hause in Not geraten sind und bei uns um Aufnahme bitten, aufzunehmen; man denke in diesem Zusammenhang an die Aufgabe, sich wachsender Fremdenfurcht und Fremdenfeindlichkeit zu widersetzen. Man denke weiter an das Problem der Obdachlosen und der Straßenkinder in vielen Großstädten der Welt. Die Aufforderung, Kranke zu besuchen, kann man leicht in Beziehung setzen zur gegenwärtigen Ökonomisierung und der damit aufgegebenen Anonymisierung des**

³ Walter Kardinal Kasper, Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums - Schlüssel christlichen Lebens, Freiburg 2012, S. 195 f.

Krankenhauswesens; die Aufforderung, Gefangene zu besuchen, mit der Aufgabe der **Humanisierung des Strafvollzugs**.

Ebenso aktuell sind die **Werke der geistlichen Barmherzigkeit**: Die Forderung, andere zu lehren, wird aktuell angesichts des Mangels an **Bildung und Ausbildung**, die ein Grund ist für mangelnden Zugang zu gesellschaftlichem Aufstieg. Die Aufforderung zum Trösten führt zu der Aufgabe der **Trauerbegleitung**; die Forderung, Zweifelnden zu raten, zur Aufgabe von **Beratung** und Beratungsdiensten; sie ist in einer Situation, da es kaum mehr allgemeingültige gemeinsame Maßstäbe gibt und viele Menschen von der Komplexität modernen Lebens überfordert sind, doppelt aktuell. Die Zurechtweisung der Sünder führt unter anderem zum **Bewusstmachung von Unrechtsstrukturen** und zum Aufdecken von strukturellem Unrecht; die Aufgabe, Lästige zu ertragen, hat viel mit der **Toleranz** in unserer pluralistischen Gesellschaft zu tun. Schließlich erinnert die Mahnung zum Verzeihen an die politische Bedeutung von **Friedensarbeit** und von **Versöhnung**.“

Ergänzend dazu gilt die Aufforderung, **für alle zu beten**. An der Auflistung von Kardinal Kasper merken wir auch, dass selbst in einem Sozialstaat nicht alles geregelt ist. Wir können sagen: **Erst die Barmherzigkeit macht das Zusammenleben genießbar**. Sie ist **wie das Salz** ohne das unser Miteinander öde ist und fade schmeckt. Wie sehr werden wir gebraucht: **„Ihr seid das Salz der Erde (Mt 5,13)“**. Erst der barmherzige Umgang miteinander gibt einer Gruppe, einer Familie und unserer Gesellschaft die nötige Wärme! Erst so können wir mit unseren Gemeinden **Heimat** für viele werden.

Eines möchte ich noch kurz erwähnen: **Nie kann die Barmherzigkeit die Gerechtigkeit ersetzen**. Bei letzterer geht es darum, dass jedem das ihm Zustehende gegeben wird. Thomas von Aquin stellt den Zusammenhang so dar: *„Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit ist Grausamkeit, Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit ist die Mutter der Auflösung. Daher müssen beide miteinander verbunden werden.“*⁴

Nun bin ich fast am Ende angekommen, in der Hoffnung dass deutlich werden konnte: 1) Barmherzigkeit brauchen alle. 2) Sie ist grundgelegt im Wesen und Handelns Gottes wie es sich besonders im Leben Jesu zeigt und 3) sie ist auch heute unverzichtbar.

Einen Aspekt möchte ich noch hinzufügen: Wenn wir diese Barmherzigkeit als Christen im Leipziger Osten leben möchten, müssen wir neu aufbrechen. Papst Franziskus sagt dazu: **„Die Kirche ist nicht in der Welt, um zu verurteilen, sondern um die Begegnung mit dieser ursprünglichen Liebe zu ermöglichen, die die Barmherzigkeit Gottes ist. Und ich sage immer wieder: Damit dies geschehen kann, ist es nötig hinauszugehen. Hinauszugehen aus den Kirchen und Pfarrhäusern, hinauszugehen und die Menschen dort zu suchen, wo sie leben, wo sie leiden, wo sie hoffen. Ein Feldlazarett, das ist das Bild, mit dem ich am liebsten diese „hinausgehende Kirche“ beschreibe, denn es wird dort aufgeschlagen, wo Kämpfe stattfinden. ... Es ist eine mobile Einrichtung für die Erste Hilfe, ... Ich hoffe, dass das außerordentliche Heilige Jahr dieses Gesicht der Kirche stärker hervortreten lässt, einer Kirche, die ihr Innerstes wiederentdeckt, ihre mütterliche Barmherzigkeit. Die den zahllosen „Verwundeten“ entgegenkommt, die ihr Gehör brauchen, ihr Verständnis, ihre Vergebung und Liebe.“**⁵
Lasst uns dies miteinander buchstabieren. Amen.

⁴ Zit. n. Kasper, 175.

⁵ Papst Franziskus, 74 f.